

FUP 5.9.18

Mit anderen zusammen ein Zuhause schaffen

Frankfurter Westen Verschiedene Wohnprojekte suchen noch Mitstreiter – Am Samstag werden sie vorgestellt

Wohnen wandelt sich: Lebte man früher im großen Familienverband und jetzt eher in der Kleinfamilie, geht die Tendenz wieder zu gemeinschaftlichem Wohnen. Am Samstag ist „Tag des offenen Wohnprojekts“ – Beispiele aus Höchst, Unterliederbach und Schwanheim sind dabei.

VON HOLGER VONHOF

Klaus Korbjuhn ist begeistert. Der Freie Architekt hat das Konzept für das brachliegende Grundstück am Sossenheimer Weg 66 entworfen, direkt gegenüber dem Lidl. Und sein Konzept hat die Verantwortli-

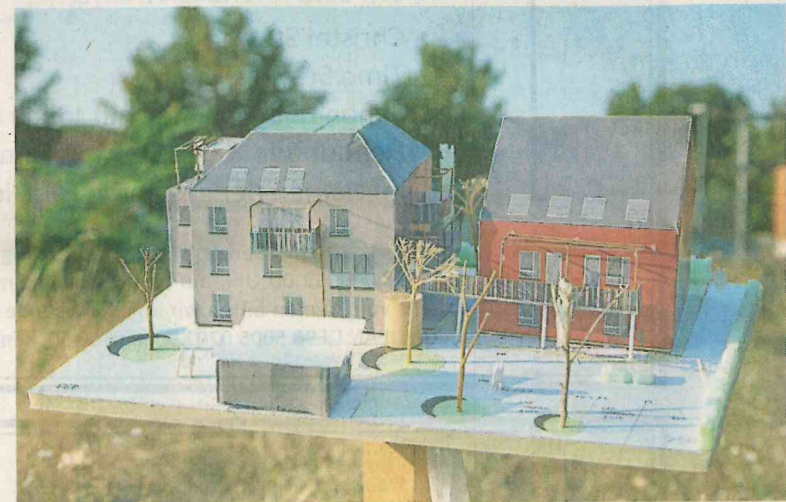
chen für die Vergabe des Grundstücks überzeugt: Auf dem ehemals vom benachbarten Steinmetz genutzten Grundstück, das die Stadt als Grabeland von der Sanofi gekauft und Baurecht geschaffen hat, sollen zwei Häuser entstehen, die zum gemeinschaftlichen Wohnen genutzt werden sollen. Gemeinschaftliches Wohnen heißt: Es gibt eine Gruppe, der das Grundstück aus dem Liegenschaftsfonds der Stadt „an Hand“ gegeben wurde. Schafft es diese Gruppe erkennbar bis zum April 2019, die Grundlagen dafür zu schaffen, dass Korbjuhns Vision Wirklichkeit wird, bekommt sie das Grundstück.

Noch werden für dieses Projekt aber Mitstreiter gesucht – wie auch in Höchst, wo an der Bolongarostraße 112 ein Altbau abgerissen und ersetzt werden soll (wir berichten), oder in Alt Schwanheim, wo die Gruppe „Globalokal“ ein Projekt gemeinschaftlichen Wohnens umsetzen möchte. Diese Projekte stellen sich am Samstag vor Ort vor – beim 1. Frankfurter Tag des offenen Wohnprojekts.

Tag zum Kennenlernen

In Höchst gibt es in den Räumen des „Bunten Tisches“, der noch in der Bolongarostraße 112 residiert, von 16 bis 18 Uhr einen Architekturworkshop, in Schwanheim kann zur gleichen Zeit die Baustelle besichtigt werden. Und am Sossenheimer Weg in Unterliederbach wollen die Projektmitglieder von 18 bis 20 Uhr mit möglichen zukünftigen Nachbarn bei Zwiebelkuchen und Ebbelwoi zusammensitzen.

Eine Brücke im ersten Stock soll beide Häuser verbinden, aber „eine ideologische Klammer“ gibt es bei den derzeitigen Mitgliedern der Projektgruppe nicht: Sie ist bunt gemischt, umfasst Junge wie Alte, auch Familien mit Kindern sind dabei. „Was wir voraussetzen, das ist der gute Wille, sich in die Gemeinschaft einzubringen. Man muss konfliktfähig sein und tolerant“, sagt ein Mitglied. Man muss weder „öko“ sein noch WG-Erfahrung ha-



Die zwei Häuser, wie sie am Sossenheimer Weg entstehen sollen: Eine Brücke verbindet sie im ersten Stock. Fotos: Leonhard Hamerski

ben, sondern sich einfach darauf einlassen wollen, ein Haus (oder zwei) mit anderen zusammen zu nutzen und auch Gemeinschaftsflächen zu bewohnen. Im Erdgeschoss, so die Idee, könnte eine Wohngruppe der „Lebenshilfe“ einziehen: „Wir denken gerade über letzte Finanzierungsdetails nach“, sagt Andreas Obst, bei der GmbH verantwortlich für die Wohnprojekt-Partizipation.

Kein Investitionsmodell

Wer mitmachen möchte, tritt in die eigens gegründete Genossenschaft ein, in die er auch 5000 Euro einbringen muss. Die späteren Baukos-

ten werden geteilt. Jedem, der mitmacht, muss klar sein: Es ist kein Investitionsmodell, denn wer sich beteiligt und mitplant, soll auch später wirklich dort leben. „Die Vergabe erfolgt nicht im Windhund-Modell“, sagt Klaus Korbjuhn. Sprich: Den Zuschlag erhält nicht, wer zuerst kommt, sondern wer am besten zu den anderen passt. Mehr Infos zu diesem Projekt: doppelpunkt.uliba@posteo.de

Infos zu anderen Projekten
in Frankfurt gibt es unter Telefon (069) 91 50 10 60, E-Mail an info@gemeinschaftliches-wohnen.de, unter www.gemeinschaftliches-wohnen.de sowie am 8. September vor Ort.



Noch ist alles zugewuchert und mit Disteln übersät, aber diese Menschen wollen das ändern – und gemeinsam bauen.